

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 67

Dienstag den 25. August 1857

### Ämtliche Bekanntmachungen

Waiblingen. (An die Ortsvorsteher!)

Am Samstag den 29. August 1857 sind die Gemeinde und Stiftungs-Rechnungs-Revisi-  
ons und Abhör-Sporteln pro 1855/56 hieher einzufenden. Jedem einzelnen Betrag ist eine pro-  
jektirte Quittung zur Unterschrift beizufügen, welche als Rechnungsbeleg dient.

Den 25. August 1857.

K. Oberamt Haberlen

Cameralamt Waiblingen.

Die Controlirung des neuen Obstmosts betreffend.

Die Schultheißenämter werden angewiesen, ihrer Einwohnerschaft zu eröffnen, daß die Ab-  
fahren des neuen Obstmosts von den Pressen sowohl an Wirthe als an Privaten vor und  
nach der Weinlese dem Unterkäufer, während derselben aber dem Kelternschreiber bei Strafvermei-  
dung angezeigt werden müssen.

Ein Unterkäufergebührenbezug von dem Käufer findet nicht Statt.

Die Versendungen solches Obstmosts an Privaten bedürfen keiner Frachtbriefe.

Den 20. August 1857.

K. Cameralamt Kümelin

Waiblingen. (Bekanntmachung an die Ortsvorsteher.) Die nachstehende  
beruhigende Erklärung in Betreff der Kartoffeln, wollen die Ortsvorsteher zur Kenntniß der  
Einwohnerschaft bringen.

Waiblingen den 23. August 1857.

K. Oberamt Haberlen.

### Landwirthschaftliches.

Eine scheinbar neue Erscheinung  
beide n Kartoffeln. Die fruchtbaren Regen  
bringen an den Kartoffeln eine Erscheinung her-  
vor, die, wie es scheint, bei vielen Landwirth-  
then Besorgnisse erregt, es zeigen sich nämlich  
an der Seite der Stöcke junge Blättertriebe,  
und wenn man diesen nachgräbt, so findet man  
sie von einer jungen Kartoffel ausgehen, in de-  
ren Nähe sich neue kleine Kartoffelchen ansetzen.  
Aus den Besorgnissen, welche die Erscheinung  
einfößt, geht hervor, wie wenig genau die Kar-  
toffeln während ihrer Vegetationszeit früher, ehe  
die Krankheit bei uns auftrat, beobachtet wurden;  
denn dieselbe Erscheinung konnte man in jedem  
Jahr, wo nach langer Trockenheit endlich wie-  
der Regen eintrat, namentlich öfter in den 1830er  
Jahren beobachten. Es ist gar nichts Anderes,  
als daß die Kartoffeln bei der großen Trocken-  
heit in ihrem Wachsthum stille standen und daß  
auf den noch nicht ausgewachsenen Knollen die  
Haut so reiß wurde, daß die einmal angelegten  
Knollen trotz dem, daß das Wachsthum durch

den Regen wieder erwacht ist, nicht mehr zu  
wachsen beginnen; dagegen haben die Pflanzen  
noch Lebenskraft genug, und so machen sie neue  
Triebe, welche theilweise von den schon gebilde-  
ten Knollen, die aber mit dem Hauptstock noch  
verbunden sind, ausgehen und setzen damit noch  
weitere Knollen an. Der Erfolg ist gewöhnlich,  
daß man neben einer ziemlichen Anzahl mittel-  
großer Knollen eine große Menge kleinerer erntet;  
die letzteren bilden von jetzt an den Zuwachs,  
und wenn wir noch warme Witterung behalten  
und die Kartoffelkrankheit uns ferner verschont,  
so können in den sechs Wochen, welche gesunde  
Kartoffelstöcke noch wachsen, diese neuen Knol-  
len noch eine ziemliche Größe erreichen. Seit  
dem Auftreten der Kartoffelkrankheit kam diese  
Erscheinung allerdings nicht mehr vor, weil mei-  
stens um diese Zeit die Kartoffeln schon erkrank-  
ten, und erst seit dem Erscheinen der Krank-  
heit scheinen die meisten Leute die Kartoffel-  
pflanze mehr zu beobachten, daher nun das  
Neue der Erscheinung.

## Forstamt Schorndorf.

Revier Plüderhausen.

## Wiederholung eines Stammholz-Verkaufs.

Montag den 31. I. Mis. im Sandbühl Plüderhausen: 168 meist forchene Sägblocke und Teichel und 13 Nadelholzbaustämme mit 5025 C'.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Schlag. Im Falle schlechter Witterung wird der Verkauf im Ort Plüderhausen vorgenommen.

Schorndorf den 22. August 1857.

R. Forstamt

Plieninger.

Der Transport einer Steinwalz-Maschine von Heilbronn nach Waiblingen, sowie die Stellung des Pferde-Anspanns für die im Spätjahre von Fellbach bis Groshpeppach stattfindende Einwalzung wird am Samstag den 29. Aug. 1857 Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause zu Waiblingen im öffentlichen Abstreiche veraccorirt, wozu Pferdebesitzer eingeladen werden.

R. Straßenbau-Inspektion Ludwigsburg

Döring.

## Waiblingen.

Den Dehndgravertrag des alten Kirchhofs, wird nächsten Freitag, den 28. dieß Nachmittags 1 Uhr im Aufstreich verkauft. Kastenpflege.

## Privat-Anzeigen

Leutenbach bei Winnenden.

(Zu verkaufen.)

Eine guterhaltene Bütte ca. 10 Cymer haltend, einen ziemlich vollständigen Küferhandwerkzeug, zwei gute Pfloien mit je zwei Mittelstücken, zwei Atlas von Wagner und Böcker, ein 6 octaviges Klavier mit lieblichem Tone, welches auch vermietet wird.

Schullehrer Wahler.

## Korb.

Der Unterzeichnete hat 2 Wagen mit eisernen Achsen zu verkaufen, der eine ist etwas leichter, und eignet sich zu 2 Rübe oder ein Pferd.

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Schmiedmeister

Bauu.

## Waiblingen:

Das Dehnd-Gras von stark 1 1/2 Bril. hat zu verkaufen.

G. Widmaier Tuchmacher.

## Waiblingen

Um einen mehr wöchigen Aufenthalt dahier nicht in gänzlicher Unthätigkeit zuzubringen, wäre ich geneigt, jungen Leuten Unterricht im Rechnen, in den kaufmännischen Fächern und sonstigen Realien zu geben, oder auch einigen hiesigen Geschäftsleuten ihre Bücher zu führen oder einzurichten, und sonstige Schreiberei-Arbeiten unter Zusicherung pünktlicher Beforgung und strengster Verschwiegenheit zu übernehmen. Anmeldungen wollen bei mir selbst oder bei Kaufmann Pfander, wo man sich auch nach mir erkundigen kann, gemacht werden.

Kaufmann Brecht,  
wohnend im Adler.

Stetten. In der Apotheke dahier ist Milch-Pulver zu haben, welches mit dem besten Erfolg anzuwenden ist für Kühe, bei welchen Unregelmäßigkeiten in der Milchzeugung vorkommen oder welche insbesondere eine dünne wässrige schwer zu Butten zu rührende Milch geben. Zugleich ist dieses Pulver sehr Magenstärkend und weckt daher die Freßlust. Ferner ist es ein Präservativ gegen die Erhizung des Bluts.

## Waiblingen.

## Güterverkauf- und Verpachtung.

Den 28. August 1857 Nachmittags 4 Uhr bringt im Stern

a) zum Verkauf

Kaufmann Stüb

2 Bril. in der Winterhalden,

Weidach genannt.

2 Bril. 5<sup>13</sup>/<sub>16</sub> R. in der Winterhalden.

b) Zur Verleihung

Schultheiß Seiter

2 Bril. hinter der Kirch,

neben Herb,

2 Bril. im innern Schmalenspad

neben Johs. Pfeil.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen.

## Kornelshausen.

## Baumgutsverkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein Baumgut beim Siechenhaus nächsten Donnerstag den 27. August sammt Obst und Klee zu verkaufen, die Liebhaber können Donnerstag Nachmittags 2 Uhr bei Jakob Pfügers Wittwe erscheinen.

Hiller zur Krone.

## Waiblingen.

Der Unterzeichnete hat einen starken Kuh-Wagen zu verkaufen.

Christian Pöhrmann.

## Waiblingen.

Friedrich Breier verkauft bis nächsten Donnerstag um 1 Uhr den Obstertrag von der Kostischen Pflanzung im obern Kostisohl und im Obern und Untern Kofberg. Die Zusammenkunft ist im Kostisohl.

## Waiblingen.

## Dankfagung.

Allen welche während der Krankheit meines lieben Weibes ihr so hülfreich und mir so theilnehmend beigetreten sind, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer Ruhestätte spricht auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus.

Der tiefbetrübte Vater:

Christoph Pfander  
mit seinen Kindern.

## Waiblingen.

## Obstverkauf.

Am nächsten Freitag Nachmittags 1 Uhr wird das Allmandobst verkauft; der Ertrag ist auf 1324 Simri geschätzt.

Die Liebhaber versammeln sich vor dem alten Kirchhof. Auswärtige werden auch zugelassen.

Den 21. Aug. 1857.

Gemeinderath.

## Waiblingen. Brod-Taxe.

8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . .	30 fr.
8 " " schwarzes Brod . . . . .	28 fr.
Der Kreuzerwedden hat zu wiegen	6 Loth.

## Waiblingen. Fleisch-Taxe.

1 Pfd. Rindfleisch . . . . .	8 fr.
" " Kalbfleisch . . . . .	9 fr.
" " Schweinefleisch . . . . .	12 fr.

## Unterhaltungen im Familienkreise

## Zwei alte Soldaten.

Skizze von Karl Wartenburg.

Es ist eine sehr einfache, anspruchslose Geschichte, die ich in Nachfolgendem erzählen will, eine Geschichte ohne tiefe, spannende Verwicklung und tragische Katastrophen, aber es ist dafür auch eine wahre Geschichte von der ich mich, als sie mir erzählt wurde, mehr ergriffen fühlte, als von manchem sentimentalen Nährstück, bei dem die Damen der Logen und des Parquets die Taschentücher nicht von den Augen brachten . . .

Es war in den späteren Nachmittagsstunden eines rauhen und windigen Herbsttags des Jahres 1854, als ich in einem Omnibus von Gaillard-Casitte, der zwischen Melun und Provinz geht, auf die letztgenannte Stadt zufuhr. Provinz ist eine kleine Stadt von kaum siebentausend Einwohnern im Departement der Seine und Marne und meines Wissens durch weiter nichts bekannt, als daß eine wenig besuchte Mineralquelle und ein Depot der bekanteten frommages de Brie hat. Auch liegt eine kleine Garnison in dem Orte, zwei Kompagnien eines Linien-Infanterie-Regiments, und eine Schwadron Karabiniers, welche jeden Morgen mit hellem Trompetenklang durch die Straßen des Städtchens reiten, um auf einer großen Ebene

an der Bongie, so heißt der Fluß, an welchem Provinz liegt, ihre Reitübungen abzuhalten . . . . . Sonst wüßten wir, wie gesagt, nichts weiter über das Städtchen zu berichten. An dem Spätnachmittage aber herrschte eine ungewöhnliche, lebhafteste Bewegung in den Straßen. In dem Augenblicke schon, als unser Omnibus durch die Porte-Melun in die holperige Hauptstraße, des Städtchens einfuhr, hatten wir den dumpfen Knall einer entfernten Gewehrsalve und gedämpften Trommelwirbel gehört, bei welchem Geräusch meine beiden Mitreisenden, eine junge Kaufmannsfrau aus Meaux und ein subalternen Präsektur-Beamter aus Melun sich entfarbt hatten und den bleichen Lippen des Letzteren die Worte: „une emeute! une emeute!“ entflohen waren. Indessen wurden die Befürchtungen des armen Mannes, der eiligst seinen Reisepaletot über die mit dem kaiserlichen Wappen auf den Knöpfen verzierte Dienstiniform gezogen hatte, bald gehoben; denn als wir eine kurze Strecke weiter gefahren waren, begegneten wir einer zahlreichen, aber friedlichen Volksmenge, die von irgend einer Proceßion zurückkehren schien, und zugleich schlugen die Klänge des kaiserlichen Siegesmarsches, das: Pardant pour la Syrie an unser lauschendes Ohr und die rothen Krapphosen und die in den letzten Strahlen der untergehen-

den Sonne funkelnden Bajonetspizen einer zur Straße heraufmarschirenden Infanterie-Colonne, der ein Detachement Reiter mit blasenden Trompetern folgte, glänzten und entgegen. Bei diesem Anblick ließ die Dame ihr Flacon mit kölnischem Wasser wieder in ihre Reisetasche gleiten, der Präfecturbeamte knöpfte hastig seinen Valetot wieder auf, strich seinen Kinnbart und frug, da unser Omnibus eine Sekunde still gehalten und zur Seite ausbeugen mußte, um das Militär vormarschiren zu lassen, durch das herabgezogene Wagenfenster einen barhäuptigen und barfüßigen Gamin des Städtchens: „Alle Wetter! Was ist denn heute los in eurer Provinz?“ Der Gamin sah dem Herrn verwundert in's Gesicht und antwortete dann: „Sie haben heute den alten Renaud begraben.“

„Den alten Renaud?“ wiederholte der Präfecturbeamte, der in Provinz wenig bekannt zu seyn schien, „wer ist dieser alte Renaud und warum macht man ein solches Aufheben mit demselben?“ Das Räderasseln des weiterfahrenden Omnibus schnitt die Antwort des Jungen, der ein ganz verdubtles Gesicht darüber zeigt, daß der Herr im Wagen nicht wisse, wer der alte Renaud gewesen, ab und meine, jetzt aufgeweckte Neugierde blieb unbefriedigt.

Der Wagen hielt endlich vor dem Wirthshause zum „Blanc Lapin“, wo wir drei ausliegen, um hier zu übernachten. Während die junge Frau aus Meaux, die sehr ermüdet war, sich ihr Zimmer anweisen, und der Präfecturbeamte sich ein Hühnerfricassée serviren ließ, besah ich, da es mir zum Abendessen noch zu zeitig, die Bilder in der Wirthsstube zum Blanc Lapin. Die Bilder in der Wirthsstube des Gasthofs eines französischen Provinzialstädtchens sind gewöhnlich nicht sehr mannigfaltiger Natur. Vielleicht ein paar Familienportraits, zuweilen einige Heiligenbilder und dann Bilder mit Scenen aus dem Leben des „großen Kaisers, der erstens ruhmgekrönt erschien, wie Veranger in seinem herrlichen Liede von Napoleon singt. Der Art waren auch die schlechten Kupferstiche in der Wirthsstube des Blanc Lapin, aus denen man alle großen Thaten des Kaisers, von der Belagerung von Toulon bis zur Schlacht von Waterloo, dargestellt sah. Unmittelbar unter einem dieser Bilder, welches Napoleon in einen weißen Pelz gehüllt und

an der Spitze seiner alten Garde-Grenadiere über mit sterbenden Soldaten bedeckte Schneefelder marschierend zeigte, und die Unterschrift: Napoleon a la retraite de la Russie trug, hing ein in groben Wasserfarben gemaltes Portrait dessen charakteristischer Ausdruck beim ersten Blick, den ich auf dasselbe that, meine Aufmerksamkeit auf sich zog. Es war eines jener Soldaten-Gesichter, wie man sie nur in den Reihen der alten Grenadiergarde Napoleons fand, jener tapfern Krieger, die in hundert Schlachten und Gefechten den Sieg an ihre Adler gefesselt hatten und von denen ein jeder, wie sich der Kaiser ausdrückte, den Marschallsstab in seinem Tornister trug. Ruhige Entschlossenheit mit einer gewissen Duthmuthigkeit gepaart, lag in den Zügen des alten Soldaten, über dessen Stirn sich ein breiter, rother Streifen, das hinterlassene Andenken eines Säbelhiebs, zog. Die Uniform war die der Unteroffiziere der Voltigeurs der alten kaiserlichen Garde und unter dem Portrait stand der Name: Jacques Renaud. Dieser Name machte mich stutzig und ich erinnerte mich wieder der Worte des Gamins und der militärischen Procession, der wir bei unserer Einfahrt in die Stadt begegnet waren. Ich sah mich nach Jemand um, der meine Neugierde befriedigen könnte. Außer dem Wirth und der Kellnerin, die beide beschäftigt waren, befanden sich nur ein paar ältliche, Piquet spielende Herrn, der Präfecturbeamte, mein Reisegefährte, und ein alter, graubärtiger, invalider Sergeant-Major, der seine Thonpfeife rauchte und eine halbe Flasche weißen Landwein trank, im Zimmer. Die Franzosen sind bekanntlich gegen Fremde sehr höfliche und gesprächige Leute. Ich hatte das oft erfahren und im Vertrauen auf diese Eigenschaften richtete ich eine Frage über das Portrait an den alten Invaliden. Ein Wort gab das andere, und in der nächsten Minute saß ich neben dem Sergeant-Major, Jeanetton, die hübsche brünette Kellnerin, brachte eine Flasche Macon und der Alte erzählte nun die Geschichte von Jacques Renaud, den sie heute begraben hatten und die ich hier, wenn auch in etwas geordneter Form, wieder erzählen will.

(Fortsetzung folgt.)